

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **50 (1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTELIER-REVUE

Nº 19

Basel, 8. Mai 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 19

Bâle, 8 mai 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 145 Cts. Reklamé: 1.50 Cts. Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährlich Fr. 12.—, halbjährig Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfzigster Jahrgang
Cinqüantième année

Paraît tous les jeudis

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Redaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Fleischlose Tage?

Zur Lage auf dem Schlachtvieh- und Fleischmarkt

St. — Als vom letzten Herbst an auf dem Schlachtviehmarkt eine starke, über den Winter hinhaltende Verknappung des Angebotes an Schweinen eintrat und die Behörden besondere Massnahmen, wie eine vorübergehende Bezugssperre von Schweinefleisch und eine Einschränkung der Schweineschlachtungen anordnen mussten, konnte Grossvieh des Rindergeschlechtes infolge eines zeitweiligen Überangebotes nur durch Schlachtungen auf Vorrat (Konservierung) restlos verwertet werden. Nach einer vorübergehenden Aufhebung im Februar und März wurde die Kontingentierung der Schweineschlachtungen im April bereits wieder notwendig. Seit Ende März ist nun zudem eine starke Verminderung des Angebotes an Rindern und Schlachtkühen und ein damit verbundenes Ansteigen der Viehpreise festzustellen. An den Ostermärkten und seither sind die neu angesetzten und erhöhten Richtpreise vielerorts überschritten und überboten worden — und trotzdem blieb das Angebot einfach ungenügend, um die gewöhnliche Nachfrage decken zu können.

Wie kürzlich in der Tagespresse bekannt gegeben wurde, war die gesamte Fleischversorgungslage und die zu ergreifenden Massnahmen bereits Gegenstand von Beratungen des Kriegsrates in Zusammenarbeit mit den Kantonen und mit beteiligten produzierenden und gewerblichen Verbänden. Die Beurteilung der Ursachen und Folgen der heutigen Marktlage, sowie der anzuordnenden Massnahmen gehen, wie man allgemein beobachten kann, unter den interessierten Kreisen ziemlich auseinander. Den Fragen, ob es sich vorwiegend um eine saisonmässige Erscheinung handle oder ob die Verknappung des Viehangebotes als ein grundsätzlicher und anzusehender sei, kommen im Hinblick auf die zu treffenden Massnahmen eine grundsätzliche Bedeutung zu.

In allen früheren Jahren ist um die Zeit nach Ostern jeweils eine leichte Verknappung des Viehangebotes eingetreten, namentlich dann, wenn die Grünfütterung, wie das im laufenden Jahr der Fall ist, sehr spät einsetzte. Die notwendige Ausmässung des Viehs nach der Winterfütterung führte immer zu einem zeitweiligen Ausfall an schlachtfähigen Tieren, da es der Bauer begrifflicherweise vorzog, erst dann den Markt zu beliefern, wenn seine Tiere die nötige Schwere an Gewicht durch Ausmässung mit Grünfütterung erreicht hatten. Dass damit ein besserer Gesamterlös erstrebte wurde, kann nun, von Ausnahmen abgesehen, nicht einfach als ein spekulatives Gebaren bezeichnet werden, wie das vielfach getan wird. Das Zurückhalten des Viehes entspringt in erster Linie produktionsseitigen, wirtschaftlichen Gründen.

Neben dieser saisonmässigen Beeinflussung des Marktes ist man sich andererseits bewusst, dass durch den grossen Ausfall im Futtermittelimport der bisherige Viehbestand nicht durchgehalten werden kann. Eine Anpassung an die eigene Futtermittelbasis wird zur Notwendigkeit. Wenn man hieraus aber eine grössere Abschächtung von Vieh erwartet, so könnte man sich sehr täuschen, denn die Anpassung wird im grossen und ganzen durch eine verminderte Aufzucht vor sich gehen. Wenn das der Fall ist, so wird kaum ein vermehrtes Angebot von Schlachtvieh zu erwarten sein, und ist einmal die Reduktion des Viehbestandes durchgeführt, so ist mit einem dauernden Unterangebot von Schlachtvieh zu rechnen.

Dass deshalb mit preislichen Manipulationen die Lage nicht zu ändern ist, resp. das Angebot nicht der Nachfrage angepasst werden kann, dürfte wohl ziemlich klar sein. Noch so hoch angesetzte Preise können das Angebot nicht vermehren, wenn die Futtermittel fehlen. Andere Massnahmen, von denen man zur Zeit spricht, wie z. B. Zwangsenteignungen sind nicht nur beim Bauernstand sehr unpopulär, sondern unter den gegebenen Umständen nur ein Mittel um übersetzte Viehbestände, die in einem Missverhältnis zur eigenen Futtermittelbasis stehen, abzubauen. Vorschriften über die Anpassung der Viehbestände an die eigene Futtermittelbasis sind bereits durch eine Verfügung vom 20. März 1941 erlassen worden. Wenn daraus zeitweise eine etwliche Erhöhung des Angebotes an Schlachtvieh resultiert, so wird darüber hinaus der Zustand der Verknappung mit der Zeit doch ein dauernder werden.

Lässt man aber der Marktentwicklung ihren freien Lauf, so wird der Endeffekt doch zu hohen Preisen bei zu wenig Ware führen. Es stellt sich deshalb zuvörderst die Forderung, auf Seiten der Nachfrage einzuwirken, um den Fleischkonsum einzuschränken, womit gleichzeitig auch die Preise auf einem vernünftigen Niveau gehalten werden können. Gerade aus preislichen Gründen kann sich der Konsument eher mit einer Konsumeinschränkung abfinden. Wie aus der Tagespresse hervorgeht, spricht man gegenwärtig wieder, wie während des letzten Weltkrieges, von der Einführung von fleischlosen Tagen. Die in vergangener Woche statt-

gefundenen Abgeordnetenversammlung des Verbandes Schweizer Metzgermeister sprach sich nicht nur für die Beibehaltung der Kontingentierung der Schweineschlachtungen aus, sondern betrachtete die Einführung von zwei fleischlosen Tagen in der Woche als die einzig richtige Lösung zur Überwindung des mangelnden Angebotes an Schlachtvieh.

Die Organisationen des Gastgewerbes, die sich ebenfalls mit diesen aktuellen Fragen eingehend befassten, gaben einhellig der Meinung Ausdruck, dass in Anbetracht der verschiedenen Auffassungen bei Behörden und anderen Wirtschaftsverbänden, ein obligatorischer, fleischloser Tag nur dann eingeführt werden soll, wenn die Behörden nach allseitiger, gründlicher Prüfung zur Einsicht gelangen, dass ohne diese Massnahme im Interesse des Volksganzen nicht auszukommen ist. Vor allem geht der Wunsch dahin, dass jeder weitere Preisaufschlag auf Fleisch mit geeigneten Mitteln unterbunden werde. Zwei fleischlose Tage, wie das der Verband Schweizer Metzgermeister empfiehlt, können vom Gastgewerbe nicht befürwortet werden. Erst recht dann nicht, wenn sie hintereinander zu liegen kommen und zudem noch auf den Montag und Dienstag festgelegt werden. Für die Metzgerschaft mögen die beiden letztgenannten Tage betriebliche Vorteile bringen und aus diesem Grunde verständlich sein, doch kriegswirtschaftlich betrachtet, lässt sich dafür kein schlüssiges Argument finden. Im Gegenteil kann ein fleischloser Montag vom Gastgewerbe nicht akzeptiert werden, weil sonst die Verwertung der am Sonntag nicht gebrauchten Fleischwaren verunmöglicht würde. Heute, wo es gilt, mit allen Nahrungsmitteln haushälterisch umzugehen, darf die Restenverwertung nicht durch ungenügende Massnahmen in Frage gestellt werden.

Zwei getrennte fleischlose Tage werden ohne Zweifel in einzelnen Haushalten Hausgehalten eher strikte durchgeführt als der Fleischgenuss an zwei hintereinanderfolgenden Tagen verboten wird.

Wenn sich das Gastgewerbe höchstens für einen fleischlosen Tag entscheiden kann, so hat das seinen berechtigten Grund, der in der gesamten Nahrungsmittelversorgung liegt. Man darf die Einführung des fleischlosen Tages nicht nur vom Sektor „Fleisch“ aus betrachten, sondern muss auch daran denken, dass der Konsument sicher auf andere Nahrungsmittel umstellen muss. Vor allem wird er sich auf Eier, Käse, Brot Gemüse, Teigwaren und Reis stützen. Die Lage auf dem Eiermarkt ist nun aber nicht derart, dass ein Mehrkonsum verantwortet werden könnte, zumal auch die Eierpreise eine ganz beträchtliche Erhöhung seit den Vorkriegsjahren aufweisen, die im Verhältnis zum Nährwert dieses Nahrungsmittels als übersetzt zu bezeichnen sind. Käse ist für den normalen Bedarf genügend auf dem Markt. Nimmt der Verbrauch aber wesentlich zu, so steigt damit auch automatisch der Brotkonsum, womit sich sofort die Frage stellt, ob nicht auch das Brot der Rationierung unterstellt werden muss. Daran hat das Gastgewerbe natürlich gar kein Interesse. Die Zuteilungen der rationierten Artikel, wie Mehl, Reis und Teigwaren sind quantitativ so gering, dass diese Waren als Ersatz für Fleisch ohne Erhöhung der Rationierungen, die unter Umständen von Gastgewerbe angebeht werden muss, nicht in Frage kommen. Frisches Gemüse und auch Obst ist zur Zeit in ganz ungenügender Menge und nur zu sehr hohen Preisen auf dem Markt. Der Monat Mai und zum Teil auch noch der Juni gehört zu der gemässigten Zeit, da die inländische Produktion erst später in reichlichem Masse auf den Markt kommt. Kartoffelbestände alter Ernte sind langsam am Ausgehen. Neue, aus dem Ausland stammende Frühkartoffeln stellen sich bekanntlich bis in den August hinein im Preise so hoch, dass sie für einen Grossteil der Bevölkerung unerschwinglich sind. Während Geflügel und Inneerier (Kutteln, Leber, Lunge, Niere usw.) an fleischlosen Tagen ebenfalls verboten werden sollen, weil sonst durch einseitige Nachfrage nach diesen Artikeln nur eine sehr unerwünschte Preishausse zu erwarten wäre, ist man sich einzig, Fische, Krusten- und Weichtiere zum Konsum zuzulassen. Seit Jahresfrist ist aber die Einfuhr von Meerfischen stark zurückgegangen. Die Preise sind gewaltig angestiegen und die Qualität gefallen. Erfreulich wäre ein Mehrverbrauch an Inlandfischen, namentlich wenn sich saisonweise Massenfänge einstellen. Die Fangzeit im Inland beginnt aber erst Ende Mai, anfangs Juni. Vorher sind deshalb Inlandfische nur schwer aufzutreiben.

Die Einführung von fleischlosen Tagen im jetzigen Moment passt nach den erwähnten Versorgungsmöglichkeiten ganz und gar nicht zur Lage des Nahrungsmittelmarktes. Der Ersatz des Fleischkonsums durch andere Nahrungsmittel stösst auf die allergrössten Schwierigkeiten, so dass es ohne Zweifel vorzuziehen ist, die Einführung der fleischlosen Tage noch um einige

Wochen hinauszuschieben und das im Winter eingelagerte Gefrierfleisch und auch Fleischkonserven auf den Markt zu bringen, um so den schlimmsten Fleischmangel zu beheben. Es ist aber nicht angängig, wenn dieses Gefrierfleisch zu den heutigen, erhöhten Fleischpreisen abgegeben wird. Die Abschöpfung eines solchen Gewinnes, der sich aus der Differenz der Vieh- und Fleischpreise zwischen heute und dem vergangenen Winter ergibt, würde von der Allgemeinheit nicht hingenommen. Übrigens dürfte als weitere Massnahme ein Aufruf der Behörden an die Bevölkerung, zum freiwilligen Einsparen von Fleisch sicher richtig verstanden werden und nicht ohne Erfolg bleiben.

Lässt sich die Knappheit an Vieh und Fleisch auch über den Sommer und Herbst nicht beheben und wird eine zwangsweise Einschränkung des Fleischkonsums notwendig, so sollte man vorerst nur mit einem fleischlosen Tag einsetzen.

Hotellerie und Privatlogis

Aus Mitgliederkreisen erhalten wir den folgenden Beitrag zum Problem der privaten Zimmervermietung:

Wurde früher in der Fremdenstatistik kein Unterschied zwischen Gästen in Hotels und solchen in Privathäusern gemacht, da man es offenbar nicht der Mühe wert hielt, von den paar Privatgästen viel Aufhebens zu machen, so werden seit der Einführung der monatlichen Zähltafeln der Eidgenössischen Fremdenverkehrsstatistik die beiden Gästekategorien gesondert verbucht. Es zeigte sich dabei, dass während der freien oder nur teilweise gedesselten Zustroms der Auslandsgäste in den letzten Friedensjahren höchstens 20% aller Logiernächte auf Übernachtungen in Privathäusern entfielen, sodass die Konkurrenz der Privatbetten sich in einigermaßen erträglichen Grenzen hielt. Aber schon mit der vermehrten Inlandfrequenz im letzten Friedensjahr (Sommer 1938 und Winter 1938/39) erhöhte sich im Bündnerland auch der Anteil der Privatgäste. Die Quote stieg dann im ersten Kriegsjahr 1939/40, das als teilweise Kompensation für den Ausfall der Auslandsgäste einen erfreulichen Zuwachs an schweizerischen Ferienreisenden brachte bereits auf 15,6%, an um im zweiten Kriegsjahr (Sommer 1940 und Winter 1940/41), das einen weiteren Frequenzzuwachs bei den Inlandgästen zu verzeichnen hatte, gar auf 18,4% aller Logiernächte zu kltern. An den vergangenen Ostertagen logierten in einzelnen Kurorten schätzungsweise 25–30% der Gäste in Privathäusern.

Solange sämtliche Hotels und Pensionen am Platz besetzt sind, haben ihre Besitzer nichts dagegen einzuwenden, dass Gäste, die bei ihnen keinen Platz mehr finden, in einem Privathaus Unterkunft suchen. Es gibt sogar einzelne Hoteliers, die von sich aus für die sogenannten Stosszeiten, wie Weihnacht/Neujahr, Ostern und Pfingsten, eine Anzahl Privatbetten reservieren, um langjährige Gäste, die sich vielleicht erst im letzten Moment zur Reise entschlossen haben, nicht zu verlieren. Eine Vollbesetzung sämtlicher Hotels war aber in den letzten Jahren nur an einigen wenigen Festtagen zu verzeichnen; an allen übrigen Tagen verfügten die Gasthäuser stets über freie Zimmer. Zur gleichen Zeit aber wohnen zahlreiche Gäste in Privatzimmern, deren Zahl entsprechend der ständig wachsenden Nachfrage in den letzten Jahren stark gestiegen ist und die aus verschiedenen Gründen meistens billiger sind als die Hotelunterkunft.

Der Hotelier hat eben mit ganz andern Kosten zu rechnen als ein Wohnungsinhaber, der seinem Hausmeister genau gleich viel Zins zahlen muss, ob er nun alle Zimmer für seinen Eigenbedarf behält oder einzelne Räume an Gäste vermietet. Dieser Wohnungsinhaber besorgt den Zimmerservice gewöhnlich selbst und berechnet deshalb auch keinen Zuschlag für die Bedienung, die im Zimmerpreis inbegriffen ist. Die vielen Gebäudebesitzer, Abgaben und Beiträge des Hotelbesitzers, die hier nicht aufzählen wollen, braucht der private Logisgeber im Zimmerpreis nicht zu berücksichtigen. Wenn er nun ausser seiner beruflichen Tätigkeit sich noch mit der Zimmervermietung von Zimmern befasst, so ist dies ein Nebengeschäft, das ihm nur Einnahmen, aber sozusagen gar keine Ausgaben bringt. Er ist deshalb in der Lage, seine Zimmer zu Preisen abzugeben, mit denen der Hotelier niemals konkurrieren kann. Mit den Einnahmen aus den Pensionspreisen muss der Hotelbesitzer alle seine zahlreichen Ausgaben decken, zu denen bei gesunder Geschäftsführung auch Amortisationen und Abschreibungen auf dem gerade in einem Hotelbetrieb sich sehr stark abnutzenden Mobiliar zu zählen sind. Ohne unter den heutigen Verhältnissen auch nur an einen bescheidenen Gewinn denken zu können, ist der Hotelier, um Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, genötigt, einen höheren Preis zu verlangen als der private Logisgeber, der gar keine Preisvorschriften zu befolgen hat und die Mietbedingungen ganz nach seinem Belieben festsetzen kann. Er übt deshalb eine wohl behördlich geduldete, aber dennoch ungerechte Konkurrenz gegenüber dem Hotelbesitzer aus, der allerdings durch das Hotelbanverbot einen ge-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Verdunkelung während der Sommerzeit. Konferenzen. Wiedereröffnung der Fachschule — Kleine Chronik — Sektionsgründung im Kanton Freiburg. Seite 3: Preise der rationierten Lebensmittel im Mai — Kriegswirtschaftl. Massnahmen u. Marktmeldungen. Seite 4: Neue Fahrpläne — Saisonöffnungen.

Das Gastgewerbe ist einhellig der Meinung, dass bei Einführung eines fleischlosen Tages, der Mittwoch hierfür bestimmt werden soll.

Nachdem allen interessierten Wirtschaftskreisen auch den gastgewerblichen Organisationen Gelegenheit gegeben worden war, sich zu diesen Fragen zu äussern, liegt es nun an den Behörden, den richtigen Entscheid zu treffen.

wissen Schutz erhalten hat; doch wird diese wohl-gemeinte gesetzliche Einschränkung gerade durch das unbeschränkte Vermieten von Privatzimmern und durch unkonzessionierte Pensionsbetriebe und „Kostgebereien“ zum grossen Teil illusorisch gemacht.

Nun ist freilich zu sagen, dass es gerade heute viele Minderbemittelte gibt, die sich einen Hotelaufenthalt ganz einfach nicht leisten können. Solange sich deswegen zu Hause bleiben und zum Beispiel die Vorteile des Fernabonnements ungenützt lassen? Gewiss nicht; denn die Hast und Unrast unserer kriegerischen Zeit erwecken auch im ärmsten Arbeiter den spontanen Wunsch nach Ruhe und Erholung. Wenn er es nur irgendwie ermöglichen kann, fährt er für ein paar Tage mit dem Rucksack in die Berge und ist froh, wenn er irgendwo ein bescheidenes Zimmer mietet und sich selbst verpflegen kann. Gäbe es nur Hotels und Pensionen, aber keine Privatzimmer oder Matratzenlager, so müsste er den Ort eben meiden und sich anderswohin wenden. Den Hoteliers des gemiedenen Platzes würde dies weder nützen noch schaden; doch kann man sich fragen, ob der Kurort, der ja nicht nur aus Gasthäusern besteht, nicht trotzdem ein Interesse am Besuch auch unbemittelte Gäste hat. In der Regel handelt es sich bei diesen Rucksackreisenden um junge Leute, deren Verdienst noch recht schmal ist und die zum Teil noch von elterlicher Unterstützung abhängig und deshalb auf Massenlager oder andere billige Unterkunftsgelegenheiten angewiesen sind. Viele von ihnen mögen später, wenn die Mahlzeitenkarte längst wieder vergessen sein wird, gute Stellen bekleiden, die ihnen ermöglichen, die Ferien in einem Hotel zu geniessen. Aus dieser Überlegung heraus unterstützen ja auch die Kurverwaltungen die Schulpflicht und Ferienlager für Jugendliche durch Ermässigung der Kurtaxe und andere Erleichterungen, die den jungen Gästen erlauben sollen, den Kurort gründlich kennen und lieben zu lernen, damit sie später gerne wieder zu ihm zurückkehren; denn Jugenderinnerungen sind bekanntlich ein starkes Band.

Anders verhält es sich mit den Gästen, die sich einen Hotelaufenthalt ohne weiteres leisten könnten, die aber auch während der Ferien vollkommen unabhängig bleiben und das Tagesprogramm ganz nach ihrem Belieben aufstellen wollen. Ein Kurort, der die besonderen Wünsche dieser Gäste missachten und ihnen nur einen Aufenthalt im Hotel bieten wollte, ginge bald einer grösseren Anzahl kaufkräftiger, die körperlichen Geschäfte befriedigender Ferienreisenden verlustig, die einfach einen andern Fremdenplatz wählen würden. Bei diesen Gästen handelt es sich meistens um grössere Familien, die ganze Wohnungen und Villen mieten und die in der Ferienzeit einfach den Haushalt von Wohnort in den Kurort verlegen. Zahlreich sind aber auch die Fälle, da nur einzelne Zimmer (mit oder ohne Kochegelegenheit) gemietet und die Mahlzeiten entweder im Restaurant oder im Zimmer, aus Rucksack, eingenommen werden. Diese Privatgäste zahlen mancherorts Kurtaxe wie die Hotelgäste und tragen zur Bereicherung der kurortlichen Einrichtungen bei. Der Hotelier schätzt deshalb vom Standpunkt des Gesamtkurortes aus auch die Mitarbeit der Privatgäste.

Wegen er sich aber wehrt, und mit vollem Rechte wehrt, das ist die unlöbliche Konkurrenz der privaten Logisgeber, die wohl die Miete einnehmen, aber keinen Rappen an die in Dienst der Öffentlichkeit stehenden Institutionen des Kurortes und an die Propaganda beitragen. Es geht nicht an, dass nur die Hotellerie und die Gäste dem Kurort ihren Tribut entrichten und dass die grossen Propagandakosten nur vom Gastgewerbe und den Geschäften getragen werden müssen, während andere Nutzniesser des Kurortes ohne die geringste Gegenleistung von der Werbung der andern profitieren. Etwas mehr Solidarität innerhalb des Kurortes könnte seinem Gedeihen nur förderlich sein, und wenn sie auf freiwilliger Basis nicht erreicht werden kann, dann muss eben eine gesetzliche Regelung gefunden werden, die sich den heute für die Hotellerie geltenden Verpflichtungen anlehnt,

Der Hotelbesitzer muss nämlich nicht nur dem Kurverein einen Logiernachtbeitrag, entsprechend der Grösse und dem Rang seines Hauses, entrichten; er muss auch für die gesamtschweizerische Werbung seinen jährlichen Obolus zahlen, und will er sich an der kurzrätlichen Kollektivwerbung beteiligen, so muss er für sie einen besonderen Beitrag leisten. Gerade die Gemeinschaftsreklame, die heute am meisten Erfolg verspricht, kommt nicht nur einzelnen sich an ihr beteiligenden Häusern, sondern dem ganzen Kurort zugute, und es ist deshalb nur recht und billig, dass jeder Logisgeber seinen Teil an ihre Kosten beiträgt. Um wieviel grosszügiger und umso wirkungsvoller könnte die Kurortwerbung gestaltet werden, wenn für jede Logiernacht in Hotels und Privathäusern ein Propagandabeitrag entrichtet würde.

Die Tatsache jedoch, dass es bis heute nicht gelungen ist, diese akut gewordene Frage befriedigend zu regeln, wirft ein beachtliches Licht auf die einer gesamtschweizerischen Vereinbarung entgegenstehenden Schwierigkeiten. Immerhin sollte, wenn auf nationaler oder auch nur regionaler Basis ein Einvernehmen erzielt werden kann, wenigstens einmal innerhalb der einzelnen Kurorte eine Grundlage für die Beitragspflicht am Logisgeber angebahnt werden. Die Lösung dieses Problems wird allerdings eine ganze Reihe rechtlicher Fragen auf, die allein schon aus dem Verhältnis zwischen Gemeinde und Kurverein sich ergeben. Da aber bei der Ausscheidung der diesen beiden Instanzen zuzustehenden Kompetenzen schon recht verzwickte Verhältnisse zur beidseitigen Befriedigung geklärt werden konnten, darf angenommen werden, dass man sich auch in der Frage der obligatorischen Logiernachtbeiträge einigen wird. Dazu bedarf es allerdings des guten Willens aller Privatlogisgeber, die einsehen sollten, dass ihre Mitarbeit am Kurort sich niemals im Aushängen der Tafeln „Möblierte Zimmer zu vermieten“ erschöpfen kann. Erfreulicherweise gibt es heute schon verschiedene Vermieter, die in fairer Würdigung der heutigen Notlage der Hotellerie sofort bereit sind, ihren Teil an der Kurortpropaganda zu leisten, sobald eine Allgemeinverbindlichkeit der Logiernachtbeiträge eine gerechte Verteilung der Lasten gewährleistet. In vielen Kurorten besteht denn auch jetzt schon ein Wohnungsnachweis des Kurvereins, für den die an ihm beteiligten Vermieter einen Jahres- und einen Logiernachtbeitrag zahlen.

Zweck dieser als Diskussionsbeitrag aufzufassenden Zeilen, die keinen Anspruch auf Berücksichtigung aller diesen Fragenkomplex berührenden Gesichtspunkte erhebt, ist, dass sich stark zugunsten der Hotellerie verschiebende Verhältnisse zwischen ihr und der gewerbemässigen Zimmervermietung einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen und dadurch vielleicht zur rascheren Inangriffnahme der notwendigen Massnahmen beizutragen. W. G. Widmer.

Nachwort der Redaktion: Mit obigen Darlegungen wird nur eine Schattenseite der unregelmässigen Vermietung möblierter Zimmer aufgezeigt, die dadurch zum Ausdruck kommt, dass das ortsanässige Gastgewerbe meistens ausschliesslich für die von privater Seite zu leistenden Aufwendungen in der Erhaltung der kurzrätlichen Einrichtungen und Durchführung der lokalen, regionalen oder gesamtschweizerischen Verkehrswerbung aufzukommen hat. Das berufsmässige Beherbergungsgewerbe ist aber auch deshalb gegenüber den wilden Zimmervermietern benachteiligt, weil diese weder einer Konzessionspflicht, noch gewerbepolizeilichen Erfordernissen unterstellt sind. Von ihnen verlangt die Behörde keinen Fähigkeitsausweis, auch die baulichen Voraussetzungen, die an die Gebäude und Einrichtungen der Hotels bezüglich der gesundheitlichen und gewerblichen Anforderungen gestellt werden, finden auf ihre Wohnungen keine Anwendung. Die Preisunterbietungen rühren im allgemeinen auch weniger von Privaten her, welche die Zimmervermieterei gewerbemässig betreiben, da sie ihre Zimmerpreise doch nach dem in ihnen stehenden Preisniveau der Kurortmassen ausrichten müssen. Hauptursache der Preisderoute sind jene Wohnungsinhaber, welche die Untervermieterei als Nebenberuf und zur Ergänzung ihres vielfach gesicherten Hauptkommens betreiben. Dass sich darunter ausgerechnet noch Gemeindefunktionäre oder Gewerbetreibende befinden, die hauptberuflich das grösste Interesse an einer gutgehenden Hotellerie haben, setzt der ganzen Sache die Krone auf. Ob auf dem Wege freiwilliger Vereinbarungen oder auf lokaler Basis die Vermieter möblierter Zimmer zu einer gerechten Lastenverteilung herangezogen werden können, bezweifeln wir auf Grund der bisherigen Erfahrungen sehr. Auch kantonale Bestimmungen werden sich erst vollinhaltlich auswirken können, wenn sie sich auf eine eidgenössische gesetzliche Regelung stützen. Eine solche Regelung im Sinne des Bundesgesetzes über die nicht etwa eines absoluten Verbotes, wird von unserem Verein auch angestrebt. Eine diesbezügliche Vorlage wird zurzeit von der eidg. Expertenkommission für Fremdenverkehrswirtschaft bzw. durch eine von ihr bestellte Unterkommission beraten.

Umschau

Verdunkelung während der Sommerzeit

Wie wir in der letzten Nummer der „Hotel-Revue“ noch berichten konnten, ist mit der Einführung der Sommerzeit auch der Zeitpunkt für den Beginn der Verdunkelung verschoben und auf 23 Uhr (Sommerzeit) festgelegt worden. Befürchtungen aus Fremdenverkehrskreisen, es könnte bei der Beibehaltung der Verdunkelung ab 22 Uhr bleiben, zu rasseln, unsere Direktion, sich schon vor Wochen mit der Abstellung für passiven Luftschutz und später auch mit den zuständigen Stellen des Armeekommandos in Verbindung zu setzen. Dabei wurden diese auf die erhebliche wirtschaftliche Einbusse aufmerksam gemacht, die den Fremdenplätzen und dem dortigen Gewerbe entstehen müssten, wenn die bisherige Zeiteinteilung für den Verdunkelungsbeginn weiterhin in Kraft bliebe. Gerade bevorzugten Sommerferienplätze sind sehr stark vom Abendgeschäft abhängig, das sich überall dort, wo sich das Fremdenleben im Freien, sei es in Kurgärten, an Seepromenaden usw. abspielt, zu einer Haupterwerbquelle entwickelt hat. Der damit zusammenhängende Betrieb in Kursälen, in offenen Restaurants, Terrassen usw. könnte sich gar nicht entfallen, wenn er durch eine vorzeitige Verdunkelung unterbunden würde. Erfreulicherweise haben sich die militärischen

Stellen dieser Argumentation nicht verschlossen und bei der Späterlegung des Verdunkelungsbeginnes die Begehren der Hotellerie gebührend mitberücksichtigt, wofür ihnen alle an der Sommersaison beteiligten Fremdenverkehrskreise Dank wissen.

Konferenzen

Allgemeinverbindlichkeit von Gesamtarbeitsverträgen

Vergangenen Samstag tagte in Zürich unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Cagliari eine Spezialkommission des schweizerischen Gewerbeverbandes, in der auch unser Verein vertreten ist, zur Besprechung des Entwurfes für einen Bundesbeschluss über die Allgemeinverbindlichkeit von Gesamtarbeitsverträgen. Unter gewissen Vorbehalten stimmte die Kommission dem Entwurf zu, wobei vor allem auch der Wunsch geäussert wurde, es möchten ergänzende Bestimmungen aufgenommen werden, um eine vermehrte Fühlungnahme der für den Entscheid zuständigen Behörden mit den Verbänden zu gewährleisten. Im besonderen sollten die Verbände doch auch die Möglichkeit haben, ihren Standpunkt dann zur Geltung zu bringen, wenn die Kantonsregierungen zur Allgemeinverbindlichkeitserklärung kompetent sind.

Bewertung der Grundstücke für die eidg. Wehrsteuer

Unter dem Vorsitz der eidg. Steuerverwaltung fand am 2. Mai eine weitere Expertenkonferenz statt, an welcher ein Vertreter des SHV teilnahm, und die den auf Grund früherer Besprechungen neu bereinigten und umgearbeiteten Vorentwurf für eine Verfügung betr. die Bewertung der Grundstücke für die eidg. Wehrsteuer durchberiet. Unser Vertreter nahm dabei neuerdings die Gelegenheit wahr, um die absolute Notwendigkeit eines besonderen Einschätzungsverfahrens für Hotelliegeplätze darzulegen. Obwohl eine endgültige Einigung über den materiellen und formellen Inhalt der Verfügung noch nicht erzielt werden konnte, darf doch heute schon festgestellt werden, dass die eidg. Instanzen ihre Bereitwilligkeit bekundeten, den speziellen Verhältnissen im Hotelgewerbe Rechnung zu tragen.

Wiedereröffnung der Hotelfachschule in Lausanne-Cour

Die Wiederaufnahme der Fach- und Küchenkurse an der Fachschule in Lausanne-Cour erfolgte am 15. April d. J. Vorgesehen sind ein sechsmonatiger Fachkurs sowie ein Küchenkurs von gleicher Dauer.

Bis zu Beginn des Monats beliefen sich die eingegangenen Anmeldungen auf insgesamt 25 Schüler, so dass damit die für die Wiederaufnahme der Kurse vorgesehene Mindestzahl erreicht war. Leider befanden sich unter den weiterhin angemeldeten Schülern einige Ausländer, welchen es nunmehr unmöglich geworden ist, an unseren Kursen teilzunehmen.

Wie vorsehener war, ist das gesamte Lehrprogramm neu aufgestellt worden, um den Schülern in Anbetracht der abgekürzten Kursdauer eine gute, allgemeine und zeitgemässe Fachausbildung geben zu können. Besondere Aufmerksamkeit ist der Ausbildung in der französischen Sprache gewidmet worden, da die Schüler grösstenteils diese Sprache ungenügend beherrschen, um dem in französisch erteilten Unterricht erfolgreich folgen zu können. Wir sahen uns gezwungen, für gewisse Fächer eine Zweiteilung vorzunehmen und eine deutsche Klasse, wenigstens für den Anfang, aufzustellen. Besonders Wert legen wir in dem neuen Programm darauf, den Schülern den Unterricht in einer der Praktik sich anschliessenden Form zu erteilen.

Die Direktion der Fachschule liegt in den Händen von Herrn H. R. Jaussi, welcher auch den Unterricht in der Hotelbetriebslehre und den Technischen Hotellehrinrichtungen übernommen hat Herr F. Cottier, Genf, leitet den Unterricht für Hotelbuchhaltung und Hoteldirektion in der fortgeschrittenen Abteilung. Der Lehrkörper setzt sich ferner zusammen aus unserem langjährigen Mitarbeiter, Herrn J. Michel, für die Servicelehre, ferner Herrn A. Weiss, Küchenchef für den Küchenkurs und Warenkunde des Fachkurses sowie den Herren O. Gelbert aus Genf und J. F. Nydegger aus Rolle für Sprachen und Handelsfächer. Für die übrigen Fächer wie: Englisch, Italienisch, Hoteldirektion, Wein- und Kellerkunde, Barkunde usw. haben wir externe Lehrer verpflichtet, welche teilweise schon früher an unserer Schule tätig waren.

Das Bestreben der Leitung und der Schulleitung besteht darin, den Schülern eine möglichst weitgehende Grundlagereife für ihren späteren Beruf zu verschaffen, aber auch allgemein erzieherisch auf sie einzuwirken. J.

Kleine Chronik

Zur Kellnerkleidung

Im Organ der Personalunion wird einmal mehr der Kellnerfrack als überlebt abgelehnt. Im besonderen gibt dieses einzigartige Berufskleid wegen seiner sehr hohen Anschaffungs- und Unterhaltskosten und der dafür benötigten Textildcoupons Anlass zur Kritik. Der Vorschlag geht dahin, den Frack nurmehr für den Kellner zu vorbehalten, für die Chefs de rang und Commis aber abzuschaffen. Als geeigneter Ersatz wird die Alpaca veste in Schnitt und Form wie ein Smoking, der zu schwarzer Hose und Gilet getragen würde, in Vorschlag gebracht. In verschiedenen Betrieben sei diese Veste bereits als Berufskleidung für die Kellnerschaft eingeführt worden und bewähre sich dort in jeder Hinsicht.

Bundesrat Celio in der Waadt

Nachdem Bundesrat Celio sich in Genf, in Gräubünden und in der Innerschweiz über die Verhältnisse orientiert hat, hat er sich auch ins

Waadtland begeben, um ein Bild von der Lage des notleidenden Fremdenverkehrs und die Grundfragen zu allfälligen Massnahmen zu erhalten.

Zu seinen Ehren veranstaltete die waadtländische Vereinigung für den Fremdenverkehr einen Empfang in Montreux, zu dem sich die kantonalen und lokalen Behörden und alle interessierten Kreise eingefunden hatten. Beim Mittagessen betonte Bundesrat Celio die Notwendigkeit einer strikten Neutralität auch im Interesse des Fremdenverkehrs und bezeichnete die vorläufige Lösung der Verkehrsfragen die Ersetzung des internationalen Tourismus durch den nationalen Tourismus.

Neue Direktion

Auf den 6. Mai übernahm Herr Fritz Ehrismann die Leitung des Hotel Rosengarten in Bad Ragaz, das kürzlich den Besitzer wechselte. Der neue Betriebsleiter dürfte unseren Mitglie-

Sektionsgründung im Kanton Freiburg

Auf Veranlassung einiger Hoteliers aus dem Kanton Freiburg fand vergangene Woche im Hotel Suisse in Freiburg eine Versammlung statt, an welcher neben mehreren Berufskollegen aus der Kantonshauptstadt auch solche von der Landschaft teilnahmen, um sich über die Gründung einer kantonalen Sektion unseres Vereins schliesslich zu werden. Die Zusammenkunft, welche Herr Dir. Schmid (Bern) bereitwillig präsierte, nahm einen erfreulichen Verlauf und schloss mit der Bestellung eines Gründungskomitees, dem Herr Disler (Murten) vorsteht.

Da eine Anzahl Hoteliers wegen schlechter Verkehrsverbindungen an der Teilnahme verhindert waren, andere wieder ihr Interesse an der Sektionsgründung schriftlich oder telefonisch bekundeten, und ein ferner alle noch fernstehenden Berufskollegen zum Beitritt zu ermuntern lassen wir nachstehend noch kurz die Hauptgedanken aus den beiden Referaten folgen, die an dieser ersten Fühlungnahme von den Herren Schmid (Bern) und Cottier (Genf) gehalten wurden.

Herr Dir. Schmid konnte als Präsident der Sektion Bern, sowie als Vorsitzender der Vereinigung der Städtektionen mit seinen Darlegungen und Erfahrungen aus dem Vollen schöpfen.

Auf beruflichem Gebiet verlegt sich das Schwergewicht der Interessenvertretung gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden vom Einzelnen immer mehr in die Verbände. Gerade in der heutigen Zeit der staatlichen Intervention im Wirtschaftsleben kommt dieser Entwicklung den Behörden nicht ungenügen. Sie haben angesichts ihrer vielen, neuen Aufgaben und Verantwortlichkeiten weder Zeit noch die Möglichkeit, sich durch Umfragen bei ganzen Berufsgruppen den notwendigen Überblick und die Kenntnisse in Sach- und Fachangelegenheiten zu verschaffen. Hier stellen die Verbände und beruflichen Organisationen das notwendige Bindeglied her, indem sich bei ihnen die Summe der Erfahrungen und des Fachwissens konzentriert, die sich aus dem Zusammenschluss der Angehörigen eines gleichen Wirtschaftszweiges ergeben. Diese Organisationen sind daher auch am ehesten in der Lage, die Behörden zu beraten oder sie über die Verhältnisse in den einzelnen Wirtschaftsgebieten zu orientieren. Der Zusammenschluss hat aber auch zu einem entsprechenden Einfluss in den Parlamenten geführt, denn die Parteien sahen sich doch veranlasst, auf das Stimmengewicht solcher Gruppen Rücksicht zu nehmen. Diese Zusammenarbeit der Verbände mit der Regierung und den Parteien beschränkt sich aber nicht auf die eidgenössischen Beziehungen, sondern ist auch schon auf kantonalem Boden sehr weit fortgeschritten. Es bedarf nur des Hinweis auf die verschiedenen Wirkungen, die dabei erzielten Resultate der Bauernverbände, der Gewerkschaften, der Beamtenkartelle, der Handels- und Industrievereine usw.

Die Hotellerie ist wie nur wenige andere Erwerbszweige an sehr zahlreichen kriegswirtschaftlichen Massnahmen interessiert, deren Ausführung oder Überwachung den kantonalen Instanzen übertragen ist. Wir können nur dann erwarten, dass auf die besonderen Verhältnisse in unserem Fach Rücksicht genommen wird, wenn diese den Behörden in geeigneter Form und rechtzeitig zur Kenntnis gelangen. Dieser Aufgabe ist nur die Organisation, nicht mehr der Einzelne gewachsen.

Aber auch auf vielen anderen Gebieten ist der Zusammenschluss vonnöten. Dank der Reorganisation der schweizerischen Verkehrsverwaltung wird dieselbe für die Hotellerie künftig von weit grösserer Bedeutung und Auswirkung sein, als in früheren Jahren. Wir können uns aber die Vorteile der neuen Werbezentrale nur in vollem Umfang zunutzen machen, wenn jede Region ihre gebührende Berücksichtigung findet. Freiburg verfügt über eigentliche Schätze kultureller, historischer und landschaftlicher Art, die meistens noch ungehoben sind. Das Schweizer Reisepublikum ist hierbei noch viel zu wenig orientiert und wenn die Freiburger Verkehrskreise für eine Intensivierung der Regionalwerbung eintreten können, so wird die dortige Hotellerie daraus vermehrten Nutzen ziehen.

Es gilt im weiteren neben den eidgenössischen auch die kantonalen Behörden über die wirtschaftlichen Zusammenhänge im Hotelgewerbe aufzuklären. Es bestehen in dieser Hinsicht noch sehr merkwürdige Auffassungen und Irrtümer. Mancherorts fehlt die Überzeugung, dass dem Gastgewerbe eine Schlüsselposition zukommt, die sich vorteilhaft auf andere Erwerbsgruppen auswirken vermag. Behördenkreise mangelt es auch an Einblick in die heutigen kritischen Verhältnisse der Fremdenverkehrswirtschaft, oder man gibt sich der Täuschung hin, als floriere das Gewerbe trotz allem. Wenn dem so ist, so dürfen wir zu allerletzt den Behörden daraus einen Vorwurf machen. Wir müssen vielmehr von uns aus dafür sorgen, dass durch sachgemässe Orientierung diese Beurteilung korrigiert wird.

In preislicher Hinsicht erzielen wir nur dann eine gesunde kaufmännische Grundlage, wenn eine einheitlich ausgerichtete Preispolitik verwirklicht ist. Die Voraussetzung hierfür ist die gemeinschaftliche Regelung der Preisprobleme. Solange jeder auf sich selbst angewiesen bleibt,

denn noch in bester Erinnerung als verantwortlicher Chef der Restaurationsbetriebe im Schweizer Hotel an der Landesausstellung sein. Wir wünschen ihm alles Gute in seinem neuen Wirkungskreis.

Handänderung

Das Hotel du Lac & Strandbad in Spiez ging von Fr. C. Ringenberg käuflich an Herr H. Held-Schor über, der es auf eigene Rechnung weiterzuführen gedenkt. Der Käufer ist ein Sohn des bekannten Wirtes auf Lüdnalp.

Pachtübernahme

Das Hotel Rössli in Meiringen, das während 28 Jahren von der Familie Tändler-Alpaplatt betrieben wurde, ist auf 1. Mai 1941 pachtweise an Herrn H. Mürner-Urech, bisher Inhaber des Hotels Kreuz in Langenthal, übergegangen.

ist er dem Preisdruck der Gäste ausgesetzt und ihren Zumutungen ausgeliefert.

Wichtige Probleme, wie das der erspriesslichen Zusammenarbeit mit dem Personal, oder die Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses können auch nur in der Zusammenarbeit in befriedigender Weise gelöst werden.

Durch die künftigen neuen Wirtschaftsartikel oder die in Aussicht genommene Allgemeinverbindlichkeit der Preise kommt dem beruflichen Zusammenschluss immer grossere Bedeutung zu. Wenn schon Verbandsbeschlüsse für ganze Gewerbe richtungweisend und verbindlich werden sollen, dann ist es für den einzelnen Betriebsinhaber besser, er sichere sich durch die Mitgliedschaft im Fachverband sein eigenes Mitspracherecht und das seiner Region.

Herr Cottier berichtete in seiner Eigenschaft als Mitglied des Zentralvorstandes SHV über die Organisation und die Tätigkeit des Schweizer Hotellervereins und dessen Organe. Weigeltend für ihre Beschlüsse und die Verhandlungen mit den Behörden sind die Stellungnahme der Delegiertenversammlungen und Präsidentenkonferenzen. Nur die Hotelkategorien und nur jene Verkehrsgebiete kommen dabei zur Geltung, die sich durch ihre Vertretungen in diesen „gesetzgebenden Vereinsinstanzen“ zum Worte melden und ihre Ansichten und Begehren vertreten können. Andererseits sind die Sektionen und regionalen Unterverbände durchaus selbständig in ihrem eigenen Wirkungsbereich. Für die Wahrung ihrer Interessen können sie jedoch die gut ausgestaute Zentralorganisation beanspruchen und zur Mitarbeit heranziehen. Die verschiedenen Vereinseinrichtungen, wie Stellenvermittlung, wirtschaftliche Beratungsstelle für unsicher Anstandsinst, stehen allen Mitgliedern zur Verfügung. Die eigene Vereinszeitung orientiert dauernd über alle fachlichen Belange und der offizielle Hotelführer stellt für jeden Vereinsangehörigen ein einzigartiges Werbemittel dar. Zusammen mit den weiteren gebotenen Vorteilen, wie Verbilligung von Versicherungen, Beratung in Personalangelegenheiten, Unterstützung von Einlagen und Geschenken, umfasst das Mitglied einen Nutzen aus der Verbands-tätigkeit, die in keinem Verhältnis zu den sehr bescheidenen finanziellen Verpflichtungen steht. Diese sind zum Teil geringer als die Beiträge, welche einfache Arbeiter an ihre Gewerkschaften im Laufe eines Jahres zu entrichten haben.

Das Bedürfnis eines engeren Zusammenschlusses macht sich sogar noch dort geltend, wo durch bestehende Sektionen bereits das Band der Zusammenarbeit geknüpft ist. Es haben sich in der benachbarten Waadt die verschiedenen Sektionen noch zu einem Kantonalverband gruppiert, der von den Behörden begründet und gefördert wurde. Im Freiburgerischen gilt es nun, den Anfang einer besseren Fühlungnahme unter sich und mit den Behörden durch die Gründung einer Kantonalsektion zu machen. Zu dem bereits vorhandenen Einzelmitgliedern sollen sich auch noch alle jene Berufskollegen gesellen, die bisher dem Fachverein aus irgendeinem Grunde ferngeblieben sind. Nur so können sich die Hoteliers für ihre Belange mit Erfolg bei der Regierung und der Öffentlichkeit einsetzen. Bisher sind sie mangels genügenden Kontaktes überall übergegangen worden, was schon daraus hervorgeht, dass beispielsweise in den wenigen bestehenden freiburgischen Verkehrsorganisationen die Hotellerie nirgends durch einen eigenen Vertreter Sitz und Stimme hat. Das muss gerade im Zeitalter des ausschliesslichen Binnenverkehrs unbedingt anders werden, wenn die freiburgische Hotellerie mehr als nur vegetieren will.

Nachdem sich die Anwesenden, worunter sich auch einige Nichtmitglieder des SHV befinden, durchwegs für eine Sektionsgründung ausgesprochen haben, wird folgender Entschluss einstimmig gutgeheissen:

Die am 2. Mai im Hotel Suisse in Freiburg versammelten Hoteliers stimmen einhellig der geplanten Gründung einer kantonalen freiburgischen Sektion des Schweizer Hotellervereins zu und verpflichten sich, demnächst wieder zusammenzukommen, um alsdann die formelle Gründung des Vereins durchzuführen.

Ein provisorischer Ausschuss, bestehend aus den Herren Disler, Hotel Kronen in Murten, Anthamatten, Hotel Suisse in Freiburg, und Morel, Hotel Terminus in Freiburg, wird die konstituierende Versammlung vorbereiten und die Einladungen hiezu ergreifen lassen.

Das Gründungskomitee wird nun die eingeleiteten Vorarbeiten fortsetzen und hofft durch baldige Anmeldung der übrigen Hoteliers am dem ganzen Kanton die Sektion in absehbarer Zeit mit einer möglichst stattlichen Mitgliederzahl aus der Taufe heben zu können. Bei umgehender Fühlungnahme mit den Herren Anthamatten, Hotel Suisse in Freiburg, oder Morel, Hotel Terminus in Freiburg, können die sich für den Beitritt interessierten Hoteliers auch in dem neuen Hotelführer 1941 aufgenommen werden, der Ende dieses Monats in grösserer Auflage erscheinen soll.

Constitution d'une section de la S.S.H. dans le canton de Fribourg

A la demande de quelques hôteliers fribourgeois, une assemblée qui réunit plusieurs collègues de Fribourg et des régions environnantes, eut lieu à l'Hôtel Suisse à Fribourg. Le but principal de cette assemblée était de décider la constitution d'une section cantonale de notre Société. Cette réunion qui se déroula dans une atmosphère réjouissante, fut présidée par M. Schmid (Berne). Elle a abouti à la désignation d'un comité provisoire qui sera présidé par M. Fr. Disler (Morat).

Par suite des mauvaises communications ferroviaires, un certain nombre d'hôteliers avaient été empêchés d'assister à cette réunion, mais plusieurs d'entre eux témoignèrent de l'intérêt qu'ils prenaient à la constitution d'une telle association, soit par lettre, soit par téléphone. Et pour bien montrer aux autres hôteliers combien il est important pour eux d'adhérer à cette association, nous croyons utile de résumer ici les deux rapports qui ont été présentés à cette occasion par M. Schmid (Berne) et Collier (Genève).

M. Schmid, en tant que président de la section de Berne et président de l'association des sections urbaines, était un peu mieux qualifié, pour exposer un tel sujet et faire part de ses expériences en la matière. Au point de vue professionnel, la lourde tâche de représenter les intérêts d'une profession vis-à-vis des autorités et du public est de plus en plus du domaine des associations et, dans une époque d'économie dirigée comme la nôtre, cette évolution ne peut laisser les autorités indifférentes. En effet, étant donné la multitude des tâches et des responsabilités nouvelles qu'elles doivent assumer, elles n'ont ni le temps, ni la possibilité de faire des enquêtes auprès de chacun des membres d'une profession pour avoir la vue d'ensemble et les connaissances matérielles et techniques nécessaires. Les associations et les organisations professionnelles sont alors le lien indispensable entre les autorités et les membres d'une profession, puisqu'elles représentent la somme d'expériences et de connaissances professionnelles, de tous les membres du groupement économique constitué. Nul mieux que ces organisations n'est donc en mesure de conseiller les autorités et de les renseigner sur la situation de chaque branche de notre économie. En outre, cette concentration des forces éparses a aussi son influence au point de vue parlementaire, puisque les partis se voient obligés de tenir compte de la force électorale de tels groupements. Cette collaboration entre les associations et le gouvernement ne doit pas avoir lieu sur le terrain fédéral seulement, mais elle peut se faire très utilement sur le terrain cantonal également. Il suffit de rappeler pour cela les résultats obtenus par les associations agricoles, artisanales, les syndicats de fonctionnaires et les associations commerciales et industrielles.

Plus encore que les autres industries, l'hôtellerie est atteinte par les conséquences de l'économie de guerre qui sont, soit appliquées, soit contrôlées par les autorités cantonales. Or l'on ne tiendra compte des conditions spéciales de notre branche que si les autorités sont renseignées à temps et comme il se doit. Cette tâche ne peut incombant qu'à une organisation et non plus aux particuliers.

Mais il y a encore d'autres domaines ou la coopération des membres d'une profession est indispensable: Grâce à la réorganisation de la propagande touristique suisse, celui-ci jouera à l'avenir un rôle beaucoup plus important pour l'hôtellerie que lors des dernières années. Nous ne pourrions cependant bénéficier des avantages que nous offre le nouvel Office suisse du tourisme que s'il est effectivement tenu compte des besoins de chaque région. Fribourg possède des trésors historiques et culturels et d'admirables paysages qui sont pour la plupart encore ignorés. Le public suisse n'est que trop peu renseigné sur les beautés de Fribourg et si les milieux touristiques du canton peuvent faire intensifier la propagande, cela ne pourra être qu'utilité à l'hôtellerie fribourgeoise.

Il convient en outre de tenir au courant les autorités cantonales, aussi bien que les autorités fédérales, de la situation économique des hôtels. On entend encore de curieuses opinions sur notre industrie et certaines erreurs sont très répandues. Dans certains endroits, on n'est pas encore convaincu de l'importance économique de l'hôtellerie et elle n'est pas traitée comme elle le devrait. Les autorités, de leur côté, ne se rendent souvent pas compte de la situation critique dans laquelle se trouvent les industries touristiques et elles se bercent parfois encore de l'illusion que notre hôtellerie est toujours florissante. Si un tel état de choses est possible, nous devons, en définitive, nous en prendre à nous-mêmes et non aux autorités; nous devons faire en sorte que ces jugements erronés soient rapidement révisés.

Au point de vue des prix, nous ne pourrions observer des principes strictement commerciaux que si nous appliquons une politique de prix uniforme. Tant que chacun de nous restera isolé dans ce domaine, il sera en but à la pression que les hôtes cherchent toujours à exercer sur les prix. En outre, les questions relatives au personnel, et spécialement le problème de la formation du personnel qualifié ne pourront être résolues que si les hôteliers s'unissent et prennent en commun les décisions qui s'imposent.

Enfin, les futurs articles économiques de la constitution fédérale et la réglementation générale obligatoire des prix qui est examinée actuellement par les autorités fédérales, donnent aux associations professionnelles une importance toujours plus grande. Si les décisions des groupements professionnels peuvent être déclarées d'application obligatoire pour toute une industrie, il faut absolument que chacun s'assure la possibilité de faire entendre sa voix et celle de sa région en adhérant à son association professionnelle.

M. Collier présente ensuite un rapport sur l'organisation de la société suisse des hôteliers et sur l'activité de ses organes. La position prise par l'Assemblée des délégués et la conférence des présidents de sections est déterminante pour les décisions à prendre et pour les discussions avec les autorités. Les représentants des diverses catégories d'hôtels et des régions touristiques peuvent faire valoir leur point de vue et exposer leurs revendications au sein de ces « autorités législatives ».

D'autre part, les sections ou les associations régionales sont absolument libres dans leur domaine d'activité. Pour défendre leurs intérêts, elles peuvent faire appels aux divers services de l'organisation centrale. En outre, le service de placement, le service de renseignements économiques et juridiques sont à la disposition des membres. Notre journal professionnel les renseigne régulièrement sur toutes les questions professionnelles et notre Guide suisse des hôtels est un moyen de propagande fort intéressant pour chacun de nos membres. Ceux-ci bénéficient encore d'autres avantages, soit: réduction du prix des assurances, conseils pour leurs affaires personnelles, appui dans les demandes et les réclames de tous genres. Ces avantages sont énormes en comparaison des modestes obligations financières que les membres doivent remplir envers la Société. En effet, celles-ci sont parfois inférieures aux cotisations qu'un simple ouvrier verse annuellement à son syndicat.

Le besoin d'une étroite union des membres d'une profession se fait sentir, même dans les endroits où l'on trouve des sections locales bien organisées. C'est ainsi par exemple que, dans le canton de Vaud, les différentes sections se sont groupées en une association cantonale, association qui est fort appréciée et dont la formation a même été encouragée par les autorités. Dans le canton de Fribourg, on s'apprete donc aussi à collaborer plus étroitement avec les autorités en fondant une section cantonale. Tous les hôteliers qui jusqu'à présent, pour une raison ou pour une autre, n'ont pas adhéré à la Société doivent se grouper autour des membres individuels qui existent déjà. Ce n'est que de cette façon que les hôteliers auront quelque chance de faire valoir leurs droits

Le conseiller fédéral Celio visite le canton de Vaud

On sait que le conseiller fédéral Enrico Celio, chef du Département des postes et chemins de fer, considérant que le tourisme est de la plus grande importance dans la vie économique du pays, accomplit des voyages d'inspection dans les diverses régions de la Suisse, afin de se rendre compte « de visu » de la situation de notre hôtellerie, de nos chemins de fer privés ou officiels.

Mercredi 30 avril, il répondait à une invitation que lui avait adressée l'Association vaudoise des intérêts touristiques. Il a donc quitté Berne par le Leetschberg puis monta dans le Montreux-Oberland pour gagner les bords du Léman. Arrivé à Montreux et après avoir, en cours de route, été salué à Château d'Oex notamment, il se rendit au château de Chillon pour y assister à une séance du comité de l'AVIT réuni sous la présidence de M. Henri Guhl, député de Montreux. Il entendit à cette occasion une étude sur l'état du tourisme vaudois, son importance dans le tourisme suisse tout entier et ses desiderata. Cette étude insiste notamment sur le fait que notre canton occupe, avec ses 20,000 lits d'entrepreneurs hôteliers, la deuxième place en importance parmi les cantons suisses, et que 420 millions de capitaux environ ont été investis dans les entreprises touristiques vaudoises. L'étude mentionne également la fondation de l'AVIT, destinée à créer une collaboration plus efficace entre les organisations touristiques régionales, et à défendre les intérêts de la région touristique vaudoise devant l'Office central suisse. A cette étude de la situation et de l'organisation des démarches, des revendications et des vœux présentés à l'Office central par l'AVIT, concernant notamment la reconnaissance officielle, au même pied que les Grisons et le Tessin, de la région vaudoise, la perception d'une taxe fédérale sur les nuitées, l'interdiction des jeux de hasard, le régime fiscal, etc.

Entouré de plusieurs collaborateurs, M. Enrico Celio se rendit ensuite au Montreux-Palace où un déjeuner a été servi. Une certaine de convives firent honneur à un menu parfaitement composé et qui fut servi avec précision par un personnel stylé. On notait au nombre des commensaux de M. Celio: MM. Edouard Fazan, président du Conseil d'Etat, membre du comité de l'Association touristique. A côté des représentants des autorités, on remarquait la présence de MM. Lamunier, de l'Association des Intérêts de Lausanne; Muller, vice-président des Hôteliers de Lausanne; Ridel, président des Hôteliers de Vevey; Mojonnet, président de la Société des Hôteliers de Montreux; Jattisi, président de la commission de l'Ecole hôtelière; Lenz fils, représentant l'Association vaudoise des hôteliers, Lausanne; Amacker, président des Cafetiers vaudois; P. Budry, représentant de l'Office central suisse du tourisme en Suisse romande.

Le grand état-major du tourisme et des transports se trouvait là quasi au complet avec MM. Collier, directeur de l'Office fédéral des transports; Armin Meili, conseiller national, président de l'Office du tourisme; MM. Bittel et Thiessing, les deux nouveaux directeurs de l'O.C.S.T.

Au dessert, Maître Henri Guhl, au nom de l'AVIT et M. le conseiller d'Etat, Fazan, souhai-

après des autorités et du public en général. Jusqu'à présent, le contact indispensable a manqué et on en a la preuve dans le fait que l'hôtellerie n'a pas de représentant et n'a pas un mot à dire au sein des organisations touristiques fribourgeoises. A une époque où le trafic indigène est si prépondérant, une telle situation ne peut durer, si l'hôtellerie fribourgeoise veut faire autre chose que végéter.

Après avoir entendu ces exposés, les participants, parmi lesquels on trouvait plusieurs hôteliers non membres de la SSH, se prononcèrent pour la création d'une section et approuvèrent à l'unanimité la résolution suivante:

Réunis en assemblée préparatoire, à l'Hôtel Suisse à Fribourg, le 2 mai 1941, les hôteliers présents acceptent à l'unanimité le principe de la constitution d'une section fribourgeoise de la SSH et prennent l'engagement de se réunir à nouveau à bref délai, pour procéder à la constitution définitive de cette association.

Un comité provisoire, composé de MM. Fr. Disler (Morat), président, O. Anthamatten (Fribourg) vice-président, et A. Morel (Fribourg) secrétaire, organisera la séance constitutive et procédera aux convocations.

Ce Comité provisoire effectuera donc les travaux préliminaires et espère pouvoir compter sur l'adhésion prochaine de tous les hôteliers du canton. Les hôteliers qui désirent faire partie de notre Société peuvent donc encore, en se mettant immédiatement en relation avec M. O. Anthamatten, Hôtel Suisse à Fribourg, ou M. A. Morel, Hôtel Terminus à Fribourg, figurer dans le Guide suisse des hôtels 1941 qui paraîtra à la fin de ce mois.

Associations touristiques

Association des Intérêts de Glion

Cet actif groupement touristique a tenu samedi soir son assemblée générale annuelle.

M. Reiber, hôtelier, vice-président, assumait la présidence en remplacement de M. Alphonse Aubort, malade. L'assemblée témoigna sa confiance à ses mandataires en approuvant les comptes et la gestion du comité.

Les chiffres fournis par la statistique démontrent à l'évidence que l'effort n'a pas été vain et que la station de Glion conserve toujours

tèrent avec éloquence la bienvenue au Conseiller fédéral. Puis, celui-ci répondit:

Discours de M. le conseiller fédéral Celio

Exprimant tout d'abord sa gratitude et sa satisfaction pour l'accueil qui lui a été réservé dans notre canton, M. Celio ne cache pas son appréhension à prononcer un discours.

« Depuis que j'ai commencé mes visites d'inspection dans les diverses régions touristiques de la Suisse, dit-il, j'ai partout entendu parler des difficultés, de gène et de crise. Et j'aurais voulu chaque fois apporter la bonne nouvelle, la promesse d'une aide, le remède qui guérit. Mais hélas, je ne suis pas le bon Saint Nicolas avec un sac garni de cadeaux, je ne suis pas le médecin qui guérit tous les maux, je ne puis faire des promesses illusoires. Certes, le tourisme traverse une période difficile et pour faire face à ces circonstances auxquelles nous ne pouvons rien modifier pour le moment, je m'entrevois pas d'autre solution que de substituer des éléments nationaux aux éléments étrangers qui font défaut de remplacer le tourisme international par le tourisme national.

M. Celio insiste alors sur les énormes efforts accomplis récemment par les divers organes subordonnés au département fédéral des postes et chemins de fer pour encourager les Suisses à parcourir les admirables régions de leur patrie.

Ce grand effort n'est pas resté stérile. L'année 1940 a vu un réveil réjouissant du tourisme suisse. Déjà au printemps et durant l'été 1940 le nombre des touristes suisses fut au-dessus de la moyenne; mais l'accroissement s'est surtout fait sentir au cours de l'automne, le trafic étant de 17 pour cent supérieur à la moyenne des années 34 à 39. Il est permis d'affirmer que certaines contrées ont vu la carence des hôtes étrangers à peu près compensée par la multitude des touristes nationaux. Il est en tout cas certain que la région du Léman a accusé un relèvement de 14,6 pour cent et celle des montagnes vaudoises un record de 24,7 pour cent.

Tout cela est consolant; c'est le signe d'une autarcie raisonnable; c'est la prise de contact nécessaire du citoyen avec sa patrie; c'est un échange d'hommes du même Etat leur permettant de se connaître, de s'apprécier et de s'aimer. Il en résultera la fusion des esprits, la constitution d'une nouvelle forme du tourisme suisse, un moyen plus conforme aux circonstances pour fêter politiquement et économiquement le 65ème anniversaire de la fondation de la Suisse et consacrer sa pérennité.

Puis le chef du département des postes et chemins de fer s'est louement étendu sur l'important problème du canal du Rhône au Rhin et il a terminé son discours en disant: « Je présente au peuple vaudois, l'hommage de mon admiration et forme les vœux les meilleurs pour un avenir digne de sa foi, de son travail et de sa tradition! »

Le programme prévoyait une excursion au Mont-Pélerin, excursion qui fut contrariée par les mauvais temps.

Le soir, M. Celio fut l'hôte à Mon-Repos de la Ville et des Intérêts de Lausanne. L'attrait dû à sa beauté et à ses conditions climatiques. Le total des nuitées, y compris celles des cliniques et pensions, s'est élevé à 21,470 contre 46,078 en 1939, écart sensible, mais qui trouve son explication dans les événements dont nous sommes les impuissants témoins.

Un échange de vues eut également lieu au sujet du projet de la route du Col de Jaman et l'on releva une fois de plus l'intérêt que présente pour la commune des Planches et pour Montreux en général une liaison directe avec la Gruyère et l'Oberland bernois, grand réservoir touristique.

Le comité de l'Association reste composé de MM. Alphonse Aubort, président; Reiber, Erasimé, Ch. Talon, Hirschy, gouverneur du village de Glion, Schuiter, Wehrli, Perret et Armand Berdoz. La commission de publicité comprend MM. Reiber, président; Perret, directeur; Wehrli, Aubort et Benoit, hôtelier.

Trafic et Tourisme

Relations touristiques franco-Suisses

Le Service du tourisme du ministère des communications françaises vient d'informer le Syndicat d'initiative de Nice que le ministère des affaires étrangères avait consenti à ce que des facilités soient accordées aux touristes suisses désireux de se rendre sur la Côte d'Azur.

Dorénavant, les consuls français en Suisse sont autorisés à délivrer sans consultation préalable, des visas aller et retour valables 15 jours, qui permettent aux étrangers de se rendre sur la Côte d'Azur. Toutefois, les intéressés devront être munis de passeports individuels et non de passeports collectifs.

Comme nous l'avons dit déjà pour les facilités qui ont été consenties aux skieurs suisses qui voulaient se rendre en Haute-Savoie, nous sommes heureux de voir que le trafic international a tendance à reprendre, mais nous aimerions qu'il en soit de même chez nous. Nous comprenons fort bien que la Police fédérale des étrangers aine de multiples précautions pour éviter que le nombre des réfugiés — ils sont déjà 7000 environ — n'augmente encore et que ceux-ci ne restent à la charge de la Confédération. Mais il semble que l'on devrait pouvoir simplifier les formalités pour les touristes qui veulent venir faire un court séjour en Suisse. Il faudrait que nos consuls en France soient aussi autorisés à accorder sans consultation préalable des visas pour des séjours de courte durée à des Français offrant toutes garanties. Si les pays qui nous entourent ent'ouvrent leurs frontières il faut aussi que nous ent'ouvrons les nôtres. C'est le seul moyen que nous avons pour compenser les pertes que représentent pour notre tourisme l'absence des Suisses qui, pour diverses raisons, voudront profiter des facilités qui leur sont faites à l'étranger et pour permettre au trafic international de reprendre peu à peu.

Genève-Stockholm en un jour

Depuis le 1er avril, il est possible d'aller de Genève à Stockholm, non seulement en une journée, mais entièrement de jour. En partant de Cornavin par le train léger de bonne heure le matin, le voyageur arrive à Zurich pour être conduit aussitôt à l'aéroport de Dubendorf, où il s'embarque pour arriver dans la capitale suédoise encore le soir, après deux brèves escales à Munich et à Berlin. Au retour, il mettra un peu plus de temps, mais n'en sera pas moins rendu à Genève le même soir, le trajet total n'ayant duré qu'un peu plus de treize heures. C'est un avion de la Swissair qui assurera le raccordement entre Dubendorf et Munich. Le reste du parcours incombait naturellement à la « Deutsche Luft Hansa » et à la société suédoise « A. B. Aero-transport ».

Nouvelles financières

Grand hôtel de la Paix, Lausanne

Réunis à l'Hôtel de la Paix, les actionnaires du Grand hôtel de la Paix S. A., à Lausanne, ont approuvé les comptes de la société pour l'exercice 1940. Les engagements de la société fermière ayant été régulièrement tenus, les intérêts dus sur les emprunts obligataires 1er et 2e rangs ont été payés par fr. 41,712.

— Société fermière. — L'Assemblée générale annuelle de la Société fermière du Grand hôtel de la Paix S. A., à Lausanne, a approuvé les comptes de l'exercice 1940. Les recettes se sont élevées à fr. 553,000 (fr. 498,000 en 1939). Le résultat satisfaisant de l'exercice a permis d'amortir complètement les frais de rénovation et de modernisation faits à l'hôtel, l'installation du service d'eau chaude électrique et la construction d'un nouveau bar, au total fr. 82,000.

L'Assemblée a remercié la direction, Mme Justin Baumgartner, Mme et M. Jacques Imfeld de leur grande activité durant cet exercice.

Divers

Le nombre des établissements publics dans le canton de Vaud

Le nombre des établissements publics qui, dans le canton de Vaud, sont au bénéfice de la

patente A, était de 1471 au début de 1940 et de 1456 à fin de 1940, soit une diminution de quinze, c'est-à-dire que treize cafés et cinq hôtels ont été fermés et que trois cafés se sont rouverts. Parmi les 5 hôtels fermés en 1940 se trouvent le *Grand Hôtel des Diablerets*, l'*Hôtel de la Croix-Blanche*, l'*Hôtel des Messageries* et l'*Hôtel Meurice* à Lausanne.

L'autorité cantonale a refusé 29 demandes de patente, dans 21 cas en faisant application de la loi sur la police des établissements publics, et dans huit cas parce que les requérants ne présentaient pas les garanties légales.

Dans quelques cas, le Département de Justice et Police a réduit certaines taxes de patentes de cafés, à la suite de la baisse du chiffre d'affaires.

Aux examens en vue de l'obtention du certificat de capacité pour les patentes A ou F, se sont présentés 108 candidats; 95 certificats ont été accordés et treize refusés, il y avait 63 hommes et 45 femmes, appartenant à 39 professions différentes.

Taxes pour la location des panoneaux des automobiles-clubs

De nombreux membres qui possèdent des panoneaux des deux plus importantes associations d'automobilistes de Suisse nous avaient chargés de demander aux organes directeurs de ces associations de renoncer, pour 1941 aussi, à percevoir l'indemnité contractuelle pour ces panoneaux puisque le trafic automobile est complètement paralysé et que les hôtels ne peuvent plus compter sur une clientèle d'automobilistes. Nous avons déjà pu annoncer, il y a quelque temps, que le *Touring club de Suisse* avait agréé notre requête et renoncé pour cette année à prélever cette taxe.

Nous venons aussi de recevoir la réponse de l'*Automobile club de Suisse*. Il tient également compte des temps exceptionnels que nous traversons et il laisse les détenteurs de panoneaux entièrement libres de conserver le panoneau ou de le rendre. Si l'hôtelier se décide à le rendre, il n'aura aucune taxe à payer. L'Automobile-club de Suisse a avisé par circulaire les détenteurs de panoneaux ACS de cette décision.

PAHO

Canton de Vaud

Règlementation de l'assurance-chômage dès le 16 avril 1941

Dès le 16 avril 1941 et jusqu'à nouvel avis, les offices communaux de placement ne doivent plus timbrer les cartes d'assurance-chômage donnant droit à l'indemnisation, sans une autorisation préalable écrite de l'Office cantonal du travail.

Cette disposition est applicable aux assurés des deux sexes, quelle que soit la profession, âgés de moins de 50 ans.

Cette procédure ne concerne toutefois que les assurés non astreints aux obligations militaires ou ceux qui, après avoir accompli une période de service militaire, reprennent le travail dès leur démobilisation, puis tombent en chômage pour une cause indépendante de leur volonté.

Quant aux assurés qui font du service militaire et sont démobilisés, leur situation est réglée, comme précédemment, par l'arrêté du Conseil

fédéral du 13 août 1940 qui tend à faciliter le réaménagement des travailleurs sortant du service.

A ce propos, nous nous permettons de rappeler que l'Administration de la PAHO tient gratuitement à disposition des intéressés un tirage à part des prescriptions relatives à la situation des mobilisés en matière d'assurance contre le chômage.

En conséquence, nous prions nos assurés, particulièrement ceux domiciliés dans le canton de Vaud, de bien vouloir prendre bonne note de ce qui est communiqué.

Administration de la PAHO.

Note de la rédaction

Le manque de place nous oblige à renvoyer la publication d'extraits du rapport de l'Association hôtelière valaisanne, de la SFSH et de diverses informations. Nous nous en excusons auprès de nos lecteurs.



Teppichhaus St.Gallen Zürich

PYRO WURST
Gut und haltbar
WURSTFABRIK RUFF ZÜRICH

Aplo
Apfelsaft
Kälte-konserviert

OBERKELLNER
30jährig, energisch, mit 14 Zeugnissen, sprachkundig, gut präsentierend, sucht passendes Engagement auch als
Chef de Service
Dienstfrei bis Ende September. Eintritt ab 1. Mai. Offerten unter Chiffre F. R. 2120, an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht nach Bad Ragaz
in sehr gutes Hotel-Restaurant
1 Küchenchef (Alleinkoch)
2 Servierkünstler
1 Büffeldame
1 Lingère
1 Portier
1 Officemädchen
1 Küchenmädchen
1 Zimmermädchen
Selbstgeschriebene Offerte mit Lichtbild unter Chiffre E. A. 2125 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Erstklassige Weinhandlung sucht tüchtigen
Kellermeister
der in allen Kellerarbeiten bewandert ist und sich vor allem auf die Behandlung feiner Flaschenweine versteht. (evtl. auch Brenneierkenntnisse). Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Gehaltsansprüchen und Photo sind zu richten unter Chiffre K. M. 2141, an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in kleinere Anstalt jüngere, tüchtige
Tochter als Stütze der Hausfrau
Bewerberinnen, die schon ähnliche Stellen versehen haben, erhalten den Vorrang. Handschriftliche Offerten mit Photo, Lebenslauf, Zeugnissen unter Chiffre D. R. 2135 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

REVUE-INSERTATE
halten Kontakt mit der Hotellerie!

Benzburg
das herrliche Stompott!

STOCK
Royal Brand
Renommé depuis 1884
Soleils dépositaires
LATELTIN & ZÜRICH

Hotel-Direktor
tüchtiger Organisator, mit langjähr. In- u. Auslandpraxis, initiativ, weitgehende Erfahrung über Kundenwerbung, neuzeitliche, rationelle und erfolgreiche Betriebsführung, Oekonom und gewandt im Umgang mit der Kundschaft,
sucht passendes Engagement in Saison- oder Jahresbetrieb.
Offerten unter Chiffre E. C. 2124 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Initiativreicher, 35jähriger Mann, ledig, welcher bis dahin seit 7 Jahren mit Erfolg die Direktion von zwei Gross-Restaurants leitete, sucht einen Entwicklungsfäh.
Direktions-Posten
in einem Hotel, Apartmenthouse oder Gross-Restaurant. Inserent hat eine 15jährige Hotel- und Restaurationskarriere hinter sich, gegenwärtig noch in ähnlicher Anstellung tätig, ist der vier Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig und in sämtlichen Branchen des Gastgewerbes erfahren. Offerten unter Chiffre S. R. 2129 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht per 15. Mai eine tüchtige, gewandte
Bardame
Bewerberinnen mit erstklassigen Referenzen wollen ihre Offerte einreichen an Hotel Schweizerhof, Bern.

Gelegenheit für fachtüchtigen
Hotelier-Restaurateur
gutgehendes Hotel mit Restaurant in Zürich zu übernehmen.
150 Milia Eigenkapital erforderlich. Offerten unter Chiffre OF 4332 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

MD

„Rösli - bring mer Mahalla-Gääl - aber schnell!“
Mahalla
Nurrein ... nurrein!

HYGIENISCHE
Bedarfsartikel und Gummiwaren
Spezialmarke „Fronms Aet“
5.50; „Noverrip“ 4.50 p. Dtz.
Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf interessanten Gutschein gratis, verschlossen.
Sanitätsgeschäft P. Hübsher
Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

Buffet-Dame
gesucht
Offerten mit Zeugniskopien an Casino, Bern.

Fest- u. Hochzeitsmenüs
in sinnvoller Poésie umgestaltet sind hochgeschätzte Andenken schöner Erlebnisse. Rechtzeitig einenden. Bescheidenes Entgelt.
Adr. Franz Wallimann, avenue Warney 6, Lausanne.

Erfahrene, arbeitsfreudige Geschäftsfrau a s c h t
Vertrauensposten
als Gerantin in Pension od. Restaurant, als Mitarbeiterin oder als Gouvernante allein oder Economy. — Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre V. P. 2140 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Fille de salle
cherche place pour de suite ou à convenir. Certificat de ler ordre à disposition. Ecrire sous chiffre G 2204 à Fabricitas, Lausanne.

On cherche à reprendre en Suisse romande (de préférence à Lausanne)
Hotel-Pension
de 1er ordre (30 à 60 lits env.)
Eventuellement collaboration avec mise de fonds dans établissement plus important. Faire offres sous chiffres A. M. 2139 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

GESUCHT
eine Anzahl leichtere, gebrauchte, gutgehaltene
Stühle
Offerten an: Wassmann, Seewen-Schwyz.

Hotelschreiner
der in allen vor kommenden Arbeiten bewandert ist und auch andere Arbeiten ausführt, sucht Stelle in Hotel. Langjährige Ref. — V. Offerten unter Chiffre E. J. 2130 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A remettre à Genève
Cause de santé bonne
Hôtel-Pension
(22 lits), muni de tout confort. Offres sous chiffre L. M. 2128 à l'Hôtel-Revue à Bâle 2.

Zur gefl. Notiznahme!
Inseratenaufträge beliebe man an die Administration, nicht an die Redaktion, zu richten.

guter Schinken ist Hofer-Schinken

Verlangen Sie Offerte bei Ihrem Lieferanten